

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Post- und Postgebühren. Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Boten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Interate werden mit 10 Pfennigen für die 4-gelappten Korpuszelle berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen. Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsbblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 135.

Dienstag, den 15. November 1910.

78. Jahrgang.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft C. A. Mauerberger in Weißbach (Handelsmühle) wird auf Antrag des Konkursverwalters eine **Gläubigerversammlung** vor dem unterzeichneten Gerichte auf den **24. November 1910, nachmittags 2 Uhr** einberufen. Gegenstand der Beschlussfassung: Widerruf der Bestellung des Gläubigerausschusses Anton Matthes in Wittweida und Bestellung eines anderen Mitglieds; Auszahlung oder Nichtauszahlung des durch Versteigerung der Pferde und verschiedener anderer Gegenstände erzielten Erlöses an den Zwangsverwalter der auf

den Namen der Mühlenbesitzer Ernst August und Karl Emil Mauerberger eingetragenen Grundstücke Blatt 126, 151 und 159 des Grundbuchs für Weißbach und Stellungnahme zu den von diesem geltend gemachten Ansprüchen an verschiedenen Sachen, deren Eigenschaft als Zubehör der Grundstücke zweifelhaft ist; Anerkennung einer von der Firma Ernst & Anton Matthes in Wittweida nach Höhe des Ausfalls angemeldeten Hypothekensforderung von 30 000 Mark; Bewilligung der vom Bücherrevisor Müller in Dresden geforderten Vergütung für Revision der Handelsbücher der Gemeindefuldnerin. **Königliches Amtsgericht Zschopau.**

Aus Sachsen.

Zschopau, den 14. November 1910.

Des Wochtags wegen erscheint die nächste Nummer des Wochenblattes bereits Dienstag abend 6 Uhr. Inzertate für diese Nummer wolle man bis spätestens Dienstag vormittag 11 Uhr aufgeben.

Zum diesmaligen Herbst-Jahrmarkt war infolge der verhältnismäßig günstigen Witterung — es herrschte am gestrigen Sonntag klares Winterwetter mit Frost und Schnee — ein sehr lebhafter Verkehr zu verzeichnen. Namentlich die Landbevölkerung war sehr zahlreich vertreten und dürften die Fieranten zum größten Teil zufriedenstellende Umsätze erzielt haben, was am Sonntagabend vor dem einsetzenden Schneesturm sicher niemand erwartet hätte.

Die vom Kaninchenzüchter-Verein für Zschopau und Umgegend am 13. und 14. November im Saale des Reisterhauses veranstaltete erste große lokale Kaninchen-Ausstellung erfreute sich eines recht lebhaften Besuches und bot in ihrer ganzen Anlage eine Uebersicht über die in hiesiger Stadt bisher erzielten Ergebnisse auf dem Gebiete rationeller Kaninchenzucht, die, wie die Ausstellung beweist, schöne Erfolge aufzuweisen hat, welche wohl nicht in letzter Linie den Anregungen des veranstaltenden Vereins zu danken sind. In schönen, praktisch eingerichteten neuen Käfigen, die der Verein unter großen pekuniären Opfern erworben, waren unter 84 Nummern weit über 100 Kaninchen ausgestellt, unter ihnen prächtige Rassekaninchen aller Gattungen, von den zierlichen Holländern bis zu den belgischen Riesen im Gewicht von 16 Pfund. Letztere dürften bei Massenzüchtung in der Bekämpfung der Fleischnot schon in Betracht kommen. Die von Herrn Preisrichter Karl Mai in Einsiedel vorgenommene Prämierung ergab folgende Resultate: Belgische Riesen: Theodor Thiele-Zschopau, 1. Preis-Diplom für Gesamtleistung und 2. Ehrenpreis der Stadt Zschopau. Deutsche Riesenscheden: Oskar Martin-Zschopau, Gruppen-Ehrenpreis; Paul Schülpe-Zschopau, lobende Anerkennung. Französische Widder: Max Drechsel-Zschopau, 3. Preis und lobende Anerkennung. Blaue Wiener: Paul Schülpe-Zschopau, 2. Preis-Diplom für Gesamtleistung und Ehrenpreis. Angora: Karl Schönherr-Zschopau, 1. Preis und lobende Anerkennung. Blau und tan: Ernst Lautenschläger-Zschopau, 3. Preis. Englische Scheden: Ernst Lautenschläger-Zschopau, 2. Preis. Silbergrau: Max Gräßler-Zschopau, 1. Ehrenpreis der Stadt Zschopau; Theodor Thiele-Zschopau und Paul Schülpe-Zschopau, 1. Preis; Theodor Thiele-Zschopau und Karl Schönherr-Zschopau, 2. Preis; Karl Schönherr-Zschopau und Max Gräßler-Zschopau, lobende Anerkennung. Silber, andersfarbig: Karl Schönherr-Zschopau, lobende Anerkennung. Holländer: Adolf Stephan-Zschopau, Ehrenpreis und 3. Preis; Arthur Weber-Zschopau, 2. und 3. Preis; Arthur Engelbrecht-Zschopau, lobende Anerkennung. Hermelin: Seminaroberlehrer Eger-Zschopau, Vereins-Ehrenpreis; Binzeny Baumann-Zschopau, 3. Preis und lobende Anerkennung. Jungtierklasse: Belgische Riesen: Paul Schülpe-Zschopau, lobende Anerkennung. Weiße Riesen: Max Drechsel-Zschopau, 2. Preis und lobende Anerkennung. Deutsche Riesenscheden: Ernst Lautenschläger-Zschopau, 3. Preis und lobende Anerkennung; Paul Schülpe-Zschopau, lobende Anerkennung. Französische Widder: Karl Schönherr-Zschopau, 3. Preis. Blau und tan: Karl Schönherr-Zschopau, Ehrenpreis und lobende Anerkennung. Silbergrau: Oskar Martin-Zschopau, 1. Preis und lobende Anerkennung. Holländer: Adolf Stephan-Zschopau, 2. Preis; Arthur Weber, lobende Anerkennung. Ferner waren ausgestellt: Verschiedene Pelzwaren: Rudolph Böcke, 1. und 3. Preis; Karl Schönherr, 2. Preis. W. Brockmanns Futtermittel „Juwerg-Mark“ (1. Preis) und Bedarfsartikel für Kaninchenzucht (Nicht. Schubert u. Co., Weinböhla.)

Bei dem jetzigen äußerst lebhaften Eisenbahngüterverkehr können die Eisenbahnverwaltungen in ihrem Bestreben, den gestellten hohen Wagenanforderungen zu

genügen, auch von den Versendern selbst insofern noch wesentlich unterstützt werden, als sie der vollen Ausnutzung des Ladegewichtes der Wagen größere Aufmerksamkeit zuwenden, insbesondere aber die Wagen mit 15 Tonnen Ladegewicht voll beladen lassen. Für eine große Reihe von Massensendungen erscheint dies ohne weiteres angängig und dürfte auch für die Versender vorteilhaft sein.

Weihnachtsbitte für die Taubstummblinden und Taubblinden. Wiederum wende ich mich an die Freunde der armen Dreifüssigen. Eine Weihnachtsfreude wollen wir den Armen der Armen bereiten. Wo weder Sonnenglanz nach Gloriontön hindringen, wird die Liebe den Weg finden und die Herzen der armen Taubstummblinden mit Weihnachtslicht und Weihnachtsklang erfüllen. Noch bringe ich den Freunden dieser Schwergelährten die frohe Weihnachtsbotschaft, daß zu Zwisch im Anschluß an ein Taubstummenheim sich auch den Taubblinden das langersehnte Heim öffnen wird. Jeder Freund am Ausbau dieses Liebeswerkes ist herzlich willkommen. v. Hagen, Generalmajor a. D., Loschwitz, Pillnitzstraße 22, im November 1910.

Aus Zschopau wird berichtet: Der in der hiesigen Turnvereinsfabrik angestellte Wächter Auerbach wurde dieser Tage früh schwer verletzt und bewußlos aufgefunden. Vermutlich hat er in der Nacht einen Dieb überfallen und festnehmen wollen, wobei ihn dieser aber mit einem Stock niedergeschlagen hat und ihn am Kopfe schwer verwundet.

Der gewaltige Gewittersturm in der Nacht zum Sonntag hat in Chemnitz arge Verwüstungen in den Fernsprech- und Telegraphenleitungen hervorgerufen. Sicherem Gernehmen nach sind allein in Chemnitz über 30 eiserne Dachgestänge und ein hölzernes Doppelgestänge umgebrochen und dadurch über 60 Fernleitungen und gegen 900 Teilnehmeranschlußleitungen außer Betrieb gesetzt worden. Die sofort von der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten dürften aber, trotzdem alle verfügbaren Kräfte mobil gemacht und außerdem mehrere auswärtige Baukolonnen herangezogen worden sind, die auch am Sonntag Dienst leisteten, noch einige Zeit in Anspruch nehmen. In Frankenberg und Hohenstein sind durch den Sturm ähnliche Störungen hervorgerufen worden.

Infolge starker Schneeverwehung entgleisten Sonnabend früh kurz nach 1/6 Uhr auf dem Bahnhofe Geyer von dem in der Abfahrt begriffenen Geyer-Wiltschthaler Personenzug Nr. 5411 zwei Wagen, wodurch die Ausfahrt aus dem Bahnhofe Geyer gesperrt wurde. Der genannte Zug mußte infolgedessen auf der Strecke Geyer-Thum ausfallen. Reisende von Geyer und Ehrenfriedersdorf in der Richtung nach Chemnitz waren deshalb gezwungen, den Zug 7 Uhr 13 Min. vorm. ab Thum nach Schönfeld-Weiß zu benutzen, um auf diesem Umwege Anschluß an den Annaberg-Chemnitzer Personenzug Nr. 1345 zu erlangen.

Unter der Mannschaft des gestrandeten Segelschiffes „Preußen“ befindet sich auch ein Marienberger Kind, Heinrich Hiesler. Der junge Mann, der erst diesen Herbst seine Dienstzeit bei der Marine beendet hatte, machte jetzt seine erste Ausreise wieder mit, nachdem er schon früher mit der „Preußen“ gefahren war.

Ein schweres Unglück hat sich auf der Turnergasse in Annaberg ereignet. Dort kam infolge der herrschenden Glätte ein Geschirr des Expediteurs Koch ins Rutschen und drückte den Geschirrführer Neubert aus Wittenau derart an den Baum eines Hauses, daß dem Aermsten der Brustkasten eingedrückt und er getötet wurde.

Am 3. Dezember findet im Ministerialgebäude in Dresden eine Konferenz und Besprechung mit den Kreis- und Amtshauptleuten des Landes statt.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Geseß bei Plauen das große Gehöft des Gutsbesizers Gottlieb Fischer ein Raub der Flammen geworden. Der Wind trug das Feuer auch auf die Nachbargebäude des Weisgerbers Albin Börner über, doch brannte nur die Scheune des Gutes nieder.

Wie sich jetzt herausstellt und wie von amtlicher Seite bestätigt wird, hat der neuerdings in Leipzig verhaftete Erpresser Hommes mit den Brüdern Koppius niemals

etwas zu tun gehabt. Es ist auch noch nicht erwiesen, daß Hommes der Schreiber der Briefe an den Inhaber der Firma Weber ist, die den Brüdern Koppius nicht zur Last gelegt werden konnten. Hommes hat sich bei der Durchführung seines Planes äußerst ungeschickt benommen, so daß das ganze Manöver lediglich eine plumpe Nachahmung der Erpressungsverfäße des Karl Koppius darstellt.

Die ersten Schritte zum 12. Deutschen Turnfeste in Leipzig sind unternommen worden. Unter Leitung des Dr. Göß, Leipzig, fand eine Sitzung statt, an der Vertreter des Gaus und der drei Vereine der Leipziger Turnerschaft teilnahmen. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der sich namentlich wegen der Platzfrage mit den städtischen Behörden in Verbindung setzen soll.

Der „Birnauer Anzeiger“ schreibt: „Wir haben zwei gute Freunde: die Sozis und die Tscheken. Erstere bekämpfen wir als Feinde des Staates und des Bürgerturns — manche bürgerlichen Geschäfte bringen es wegen ein paar Silberlinge immer noch fertig, die Kasse der Noten durch Unterstützung der sozialdemokratischen Zeitung füllen zu helfen —, die letzteren als Feinde des Deutschtums. Der „Birnauer Anzeiger“ hat in Tschchien einen Abonnenten, der sich öfters über das Ausbleiben seiner Heimatzeitung wunderte. Die Zeitungen waren jedoch immer regelmäßig aufgegeben; da wird durch irgendwelchen Zufall hin und wieder ein „Anzeiger“ am Bahndamm auf der Strecke der Station des Besizers gefunden. Die Zeitungen waren ohne Umschlag, mußten also gelesen werden sein. Bei Prüfung der einzelnen Nummern ergab sich nun die überraschende Tatsache, daß die tschchischen Postvenzel solche „Anzeiger“ zum Fenster hinausgeworfen hatten, in denen Artikel gegen die Tschchien enthalten waren. Erst nachdem ein Wiener Blatt auf diesen Skandal aufmerksam gemacht hatte, bekommt unser Abonnent sein Blatt regelmäßig und unversehrt.“

Eine niedliche Episode ereignete sich in Sora bei Wittben. Der dort wohnhafte Gutbesitzer L. besitzt einen sehr klugen Jagdhund, Moritz genannt. Diesem fiel es am Mittwoch vormittag ein, ein wenig auf eigene Faust jagen zu gehen. Er suchte jedoch noch einen Begleiter und fand eine frei umherlaufende Ziege, mit der er öfters spielte. So rühten denn die beiden nach ihres Herrn Jagdrevier aus. Moritz kannte dieses ganz genau, denn er hatte öfters seinen Herrn dahin begleitet. Die beiden Tiere streiften nun den ganzen Tag umher, bis die Nacht einbrach und die Ziege ermüdet auf dem Felde liegen blieb. Der Hund verließ als treuer Freund seine Genossin nicht, bis er plötzlich in der Nähe Menschenstimmen hörte. Er lief nun in dieser Richtung fort und stieß auf drei Männer, denen er durch fortwährendes Winseln und Bellen kund gab, daß sie ihm folgen sollten. Die Männer liefen dem Hunde nach und fanden die Ziege. Einer der Männer wußte, wer der Besitzer des Hundes war, und so nahmen sie die beiden Tiere mit. Moritz ließ aber keinen die Ziege angreifen, denn sofort fing er zu knurren an. Die Männer brachten dem Eigentümer seine Tiere zurück und dieser war nicht wenig erstaunt, als er in so später Stunde die überall gesuchten Ausreißer vor sich sah.

Die Automobil-Verbindung zwischen Chemnitz und Zschopau und anderen Orten des Erzgebirges

nimmt nunmehr greifbare Gestalt an. Die in Frage kommenden Amtshauptmannschaften und die Kreisauptmannschaft Chemnitz haben sich in beifürwortendem Sinne geäußert. Gegenwärtig liegt die Angelegenheit dem Ministerium vor und das Landbauamt ist mit der Prüfung der zu benutzenden Straßen und Brücken beschäftigt. Die Finanzierung des Unternehmens ist durch eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gesichert. Voraussichtlich werden schon anfangs Januar 1911 die Fahrten auf der Strecke Chemnitz-Zschopau beginnen.

Sonnabend nachmittag hatten sich 17 Herren aus Chemnitz und Umgegend, sowie aus dem oberen Erzgebirge (Ber-

von 8-12
rtags von
hr nachm.
s und von
on 7, im
inter von
rtagen bis
ie Kranken
straße 79,
-12 Uhr,
schmungs-
erdmer.
estag und
ettlich) bei
von 1/9
an un-
und Frei-
12-1 Uhr
Dr. med.
regeit:

m. Turm-
von 8 Uhr
und Sonn-
tags 8-9
abends

en

el-
eine
reit!
offe
2127

1244
1287
1297
1219
129
12
1153
1148
1188
1190
1128
1118
116
1053
1043
1082
1011

1047 1147
1041 1142
1035 1196
1031 1182
1025 1196
1018 1118
1010 1110
105 116
1068
1061
1044
1035
979
645

728 (von

35 (427 bis

treter von Stadträten und Gemeindeverwaltungen, von Industrie, Ortsvereinen usw.) zu einer Vorberatung über Gründung einiger notwendiger Verkehrsverbindungen zusammengefunden. Es handelte sich darum, den Chemnitzern günstige, schnelle und häufigere Verkehrsmöglichkeiten nach dem Erzgebirge — sei das zu sommerlichen Ausflügen, zur Betätigung von Wintersport oder zu Geschäftszwecken — zu schaffen, andererseits den Erzgebirglern eine neue und zeitersparende Verbindung mit unserer Großstadt zu geben. Man war sich darüber einig, daß einem derartigen Bedürfnisse am besten durch Einrichtung von Linien für Automobil-Omnibusse entsprochen werden könnte. In Frage kamen zunächst zwei Verbindungen: Chemnitz-Annaberg und Chemnitz-Bischopusau. Wenn möglich, soll sich dann eine Linie Oberhau-Aue anschließen, welche die Fahrstraße nach und von Chemnitz vielleicht in Ehrenfriedersdorf mit der Linie Chemnitz-Annaberg austauschen könnte.

Bezüglich der Linie Chemnitz-Annaberg kam man einstimmig zu dem Vorhaben, die Wagen von Chemnitz aus nach Hartau, Klaffenbach, Burkhardttsdorf, Obergelenu, Thum, Ehrenfriedersdorf, Schönfeld, Annaberg und zurück über Schönfeld, Ehrenfriedersdorf, Herold, Niedergelenu, Weißbach und Dittersdorf auf der Bischopusauer Straße nach Chemnitz zu leiten, täglich aber auch die gleiche Anzahl Wagen in umgekehrter Richtung verkehren zu lassen. Diese Linie hielt man für die ertragreichste. Sollten sich diese Erwartungen bestätigen, dann könnte eine Verbindung mit den Ortshäusern in Schmatale gesucht werden. Die Linie Chemnitz-Bischopusau soll über Gornau führen. Für die Linie Oberhau-Aue nimmt man folgende Orte in Aussicht: Oberhau, Böblitz, Marienberg, Wolkenstein, Geyer, Jödnitz, Jödnitz und Aue. Erweist es sich als lohnend, so will man später eine Verbindung nach Schneeberg und Eibenstock in Betracht ziehen. Schon aus den angeführten Namen ist zu ersehen, daß dieses neue Unternehmen für unser Gebirge von größter Bedeutung werden kann.

Die Fahrzeiten sollen so gelegt werden, daß die wichtigsten Fernzüge in Chemnitz erreicht werden können, z. B. diejenigen, die mittags 12 Uhr 52 Min., 1 Uhr 14 Min. und 1 Uhr 17 Min. unserer Hauptbahnhof verlassen. Geschäftsleute können dann vor der Abfahrt aus der Heimat noch die erste und zweite Morgenpost erleben. Abends will man für die Besucher von Konzerten, Theatern usw. Wagen zur Heimfahrt bereitstellen. Selbstverständlich muß ein fester Fahrplan innegehalten werden. Sonntags aber und auch sonst bei besonderen Anlässen sollen nach Bedarf Einlegewagen verkehren. Insbesondere will man Wagen für Gesellschaftsfahrten zur Verfügung stellen. Endlich wurde beschlossen, den Gemeindevertretungen der berührten Ortshäuser einen Organisationsplan zugehen zu lassen und sie zu bitten, die geplante Verkehrsrichtung, die weitesten Kreise zugute kommt, moralisch und materiell zu unterstützen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der Kaiserliche Hofzug ist am Freitag kurz nach 10 Uhr auf dem mit Flaggen und Blattpflanzen geschmückten Bahnhof Engelshaus eingetroffen. Zum Empfang des Kaisers hatten sich der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen nebst Gefolge eingefunden, ferner der preussische und der russische Gesandte. Die beiden Kaiser begrüßten sich herzlich. Darauf begrüßte Kaiser Wilhelm den Großherzog von Hessen, den Prinzen Heinrich und die anderen Herren, worauf die Fahrt nach Schloß Wolfsgarten angetreten wurde. Bei seiner Ankunft im Schloß wurde der Kaiser von der Kaiserin von Rußland, von der Großherzogin von Hessen und von der Prinzessin Heinrich von Preußen empfangen. Um 1 Uhr fand im Schloß große Tafel statt. Kaiser Wilhelm begab sich nach herzlicher Verabschiedung von den fürstlichen Damen in Begleitung des Kaisers Nikolaus und des Großherzogs von Hessen sowie des Prinzen Heinrich zum Bahnhof, von wo kurz vor 3 Uhr die Weiterreise nach Baden-Baden angetreten wurde. Trotz des strömenden Regens verabschiedeten Kaiser Nikolaus, der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich sich zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig und winkten dem Kaiser fortgesetzt Abschiedsgrüße zu. Das zahlreich versammelte Publikum bereitete den Fürstlichkeiten lebhaftes Jubelgeräusch. — Der Kaiser ist um 5 1/2 Uhr in Baden-Baden eingetroffen und am Bahnhof vom Großherzog begrüßt worden. Trotz des starken Regens hatte sich viel Publikum am Bahnhof versammelt. Die Fürstlichkeiten führen in geschlossenen Wagen durch die festlich geschmückte Stadt in das Schloß, wo der Kaiser Wohnung nahm. Der Großherzog und die Großherzogin waren nachmittags 3 1/2 Uhr eingetroffen. Die Abfahrt des Kaisers nach Donaueschingen erfolgte Sonnabend vormittags 9 1/2 Uhr. — Die Stadt Donaueschingen war für den Empfang des Kaisers festlich geschmückt. Das schlechte Wetter machte sich nach starkem Schneefall auf. Auf dem Bahnhof waren u. a. Fürst Fürstberg, Prinz Gottfried von Hohenlohe und Prinz August Bismarck erschienen.

In ihren Rückblicken bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu den Betrachtungen der Presse über den Etatsentwurf 1911, daß die Reichsfinanzverwaltung bei den Einnahmehypothesen mit völliger Objektivität, niemand zusehe und niemand zum Gefallen verfahren sei, ohne danach zu fragen, wie das gesundene Ergebnis nach der einen oder der anderen Richtung ausgebaut werden konnte. Ihre Schätzungen für 1910 dürften sich in Gesamtergebnis mit fast mathematischer Genauigkeit als zutreffend erweisen. Die Versuche, aus dem Etat das Fiasko der Finanzreform nachzuweisen, müßten mißglücken; denn daß die errechneten Steuererträge von 417 Millionen Mark jedenfalls in nächster Zeit nicht voll zu erwarten seien, sei vom Regierungskomitee in der Etatsdebatte des vorigen Jahres ausführlich dargelegt worden.

Kurz vor 10 Uhr eröffnete am Sonnabend der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dieber die Sitzung im Moabitier Kriminalprozess. Die Angeklagte Frau Reinhardt ist vom

Gerichtszug untersucht worden. Dieser hat festgestellt, daß sie an Herzanfällen nervöser Natur leide und sich im Zustande großer nervöser Erregung befindet. Sie ist nicht verhandlungsfähig. Es wurde deshalb der Fall Reinhardt abgetrennt. Auch wurde die Angeklagte aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die beiden in Vorkum verhafteten englischen Spione werden jetzt in der englischen Presse als der aktive Marineoffizier Leutnant Brandon und der Hauptmann French von der Marine-Infanterie namhaft gemacht. Das britische Auswärtige Amt wünscht einen Vertreter zum Prozeß zu entsenden.

Die auf Antrag des Vormundes der Frau von Schnebeck-Weber gegen deren Gatten, den Schriftsteller Weber, erlassene einstweilige Verfügung auf Entziehung der Verwaltung des Vermögens seiner jetzt entmündigten Frau ist am Freitag vom 2. Zivilsenat bestätigt worden, mit der Maßgabe, daß ihm die von seiner Frau eingezahlten 50 000 Mark Anteile auf das Weberhaus und das ihm von seiner Frau ins Geschäft gegebene Darlehn von 20 000 Mark einstweilen belassen werden.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Altenburg wurden in der dritten Abteilung sämtliche sozialdemokratische Kandidaten gewählt.

Präsident Wawrzyniak, der Patron sämtlicher polnischen Genossenschaften und Volksbanken, ist in Posen gestorben.

Wieder ein Friedhofsfall im Elsaß! Die „Neue Wülshäuser Zeitung“ meldet, daß in Wopheim bei St. Ludwig (Ober-Elsaß) ein dort wohnender Protestant seine Schwiegermutter wollte beerdigen lassen. Da der Bürgermeister gerade nicht da war, wandte er sich an den katholischen Pfarrer mit der Bemerkung, er wisse wohl, daß der Pfarrer mit der Friedhofspolizei nichts zu tun habe, aber da der Bürgermeister nicht da sei und er als Pfarrer doch wohl Einfluß in der Sache habe, wende er sich an ihn, um eine Verständigung mit ihm herbeizuführen. Der Pfarrer wies ihn aber schroff ab und erklärte, er sei allein Herr auf dem Friedhof, und er gebe keine Erlaubnis für ein Reihengrab. Als der Protestant dann bei dem zurückgekommenen Bürgermeister vorkam, antwortete dieser: Dort ist die Erde für Selbstmörder und Protestanten. Der Mann wußte wohl, daß ihm bei einer Beschwerde bei der Behörde sein Recht auf ein Reihengrab werden würde, aber um alle Weiterungen und voraussetzlichen Schikanen (man denke an den Wertinger Fall, wo Gemeinderatsmitglieder den Totengräber zwangen, das schon ausgeworfene Reihengrab für einen protestantischen Förster wieder zuzuwenden) zu vermeiden, zog es vor, seine Schwiegermutter auf dem evangelischen Friedhof zu St. Ludwig beerdigen zu lassen. Die „Neue Wülshäuser Zeitung“ schreibt dazu: Von seilen des Pfarrers wundernd uns diese Veltätigung seiner christlichen Nächstenliebe nicht, aber von einem Bürgermeister dürfte man doch erwarten, daß er sich zum mindesten in gesetzlichen Grenzen hält, von seiner selbständigen Antwort ganz abgesehen. Es zeigt sich an diesem Falle wieder, daß auch die Regierung in dieser Sache nicht ganz ihre Pflicht tut, sonst würde sie längst kategorische Instruktionen an die Bürgermeister erlassen haben, wie sie sich in Friedhofsangelegenheiten dem Gesetze gemäß zu verhalten haben. Eigentlich müßte auch der Bischof (Bischof Freigen von Straßburg ist gemeint) ein Gleiches gegenüber seinem Klerus tun, aber...“ Die hochoffizielle „Straßburger Post“ drückt diese Kritik zustimmend ab; auch ein Zeichen, daß — was übrigens oft betont worden ist — der Schuldanteil der Regierung an dem nie aufhörenden Friedhofsdarben in Elsaß-Lothringen wohl zu konstatieren ist.

Frankreich.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Telegrammen, die aus Liboschad in Tripolis im türkischen Ministerium des Innern eingelaufen sind, hat der Sultan von Wadai in der Gegend von Darfur 10 000 bis 15 000 mit Maultiergewehren bewaffnete Krieger zusammengezogen und unerwartet alle französischen Militärposten in Wadai überfallen. Von der 1000 Mann zählenden französischen Besatzung wurden 300 Mann niedergemacht und die übrigen in die Flucht geschlagen. Die französischen Blockhäuser und Festungen wurden zerstört. Der von den Franzosen eingeführte Sultan Sallih ist geflüchtet. Die den Franzosen bisher ergebenen Tuaregstämme vereinigten sich mit den Siegern. Alle im Wadai stehenden französischen Truppen sind nach Djanel geflohen. Der siegreiche Sultan von Wadai verfolgt sie. Die Zahl seiner Anhänger nimmt täglich zu. — Wadai (Regenstaat im Sudan) wurde durch den englisch-französischen Vertrag vom 21. März 1899 der französischen Interessensphäre zugesprochen. Dieser Vertrag wurde in der französischen Presse viel angefochten, weil sich die Engländer darin die größten Vorteile gesichert hatten. — Die vorstehende Meldung aus Konstantinopel wird in nachstehendem Pariser Telegramm bestritten: Der an Bord eines Schiffes von Dakar eingetroffene Kolonialverwalter Jumeau erklärt das Gerücht von einer Niederlage der französischen Truppen im Wadagebiet für durchaus unbegründet.

Großbritannien.

Daily Express kündigt an, daß er dieser Tage einen wichtigen Artikel aus der Feder des bekannten deutschen Marinefachmanns Grafen Ernst Reventlow veröffentlichen werde über das Wachstum der deutschen Flotte und über die Gründe, die dazu führten, diese Flotte stark zu machen.

Auf Beschluß des Geschworenengerichts in Winchester wird der Prozeß gegen den der Spionage verdächtigen Leutnant Helm schon in den nächsten Tagen beginnen.

Der Prozeß gegen Leutnant Helm wegen Abzeichnung eines veralteten Forts beginnt heute Montag in Winchester.

Spanien.

Canalejas hat in der Kammer mitgeteilt, daß zwei reiche Spanier, der eine zwei, der andere eine Millionen Pesetas ohne Bedingung der Regierung zur Verfügung gestellt haben, die zur Ausbreitung des spanischen Einflusses

in Marokko dienen sollen. Diese Geschenke sollen jedoch nicht zu kriegerischen Zwecken Verwendung finden, sondern nur dazu dienen, den Einfluß Spaniens in Marokko in durchaus friedlicher Weise auszudehnen und weiter zu festigen.

Rußland.

Es bestätigt sich, daß Leo Tolstoj sein Gut Jasnaja Poljana mit unbekanntem Ziel verlassen hat. In dem von ihm zurückgelassenen Briefe schreibt er, die Verhältnisse, in denen er lebe, ständen mit den von ihm gepredigten Gedanken in Widerspruch. Er könne nicht länger so leben und werde, auch wenn sein Aufenthalt entdeckt würde, nicht zurückkehren. — Tolstoj's Angehörige, mit Ausnahme seines im Auslande weilenden Sohnes Leo, sind in Jasnaja Poljana beisammen. Ihr Kummer, besonders der der Gattin, ist unbeschreiblich. Der Dichter ist zum letztenmal am 10. November zunächst in einem Wagen der Bahnstrecke Moskau-Kursk und später in einem Zuge der Nisjanbahn in Begleitung seines Arztes Malowezki gesehen worden. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Tolstoj sich in ein altes Kloster im Gouvernement Kaluga begeben hat. — Wie aus Tula gerüchweise verlautet, hat die Gräfin zweimal einen Selbstmordversuch gemacht.

Türkei.

Der Sultan hat den Anleihevertrag mit den deutsch-österreichischen Bankgruppen sanktioniert.

Sina.

In China sind neue Unruhen ausgebrochen. In Tien-Tschen-Tsu wurde die amerikanische Presbyterianische und ein Krankenhaus angezündet und mehrere Dörfer der Umgebung geplündert.

Russisches.

Mit einer Fahrt auf die Höhe, einer Loslösung vom Alltäglichen kann in der Bernskausübung eines Musikers die Ausübung eines Symphoniekonzertes, wie es unsere städtische Kapelle unter der Führung ihres so zielbewußten Stemmennanns am 11. November 1910 im Kaiserpaale veranstaltete, verglichen werden. Doppelte Vorbereitungen sind aber dann stets nötig, wenn es gilt, unter der Flagge „Beethoven“ zu segeln und den richtigen Kurs einzuhalten. Ehrfürchtig gebietet läßt sich ein jedes der neun symphonischen Kunstwerke des großen Meisters himmelhoch vor uns auf, und nur dem, der alle seine Kräfte anwendet, wird es gelingen, die Höhe zu erklimmen und den geistigen Gehalt eines solchen Meisterwerkes zu erfassen. Nur unter dieser Voraussetzung ist es auch dem ausübenden Musiker erst möglich, daselbst nicht nur technisch richtig, sondern auch mit klarem Verständnis zu interpretieren. Es ist darum doppelt hoch zu schätzen, wenn es Herrn Musilbir. Neuhäuser, trotz des Umstandes, daß sein Orchester größtenteils aus jugendlichen Leuten besteht, in so anerkannter Weise gelingt, die Zuhörer von Anfang bis Ende zu fesseln. Wenn jemand unter uns die Frage aufwerfen würde, welche unter den neun Symphonien Beethovens wohl die schönste wäre, so würde es gerade dem richtig eingeweihten, tiefdenkenden Musiker am schwersten werden, darauf zu antworten. Daß in der vorgeführten 7. Symphonie besonders der 2. Satz, das Allegretto, schließlich auch der dritte, das im Prestotempo flüchtig dahinjagende Scherzo, sich beim Publikum einer besonderen Beliebtheit erfreuen, ist nicht zu leugnen, in dessen keineswegs maßgebend zur Widerlegung obiger Behauptung. Klingt die weiche A-dur-Melodie der Klarinette nicht wie eine tröstliche Verbeisung auf die vorausgegangene ernste Frage, die die tiefen Streichinstrumente am Eingange des 2. Satzes mit ihrem merkwürdig resignierten A-moll-Thema aufwerfen? Wie ein Gesang aus höherer Sphäre erklingt das nach dem schwärmerischen, rechtspyrischen Hauptatz (F-dur) aufstrebende Trio in D-dur mit dem, einem österreichischen Ballfahrsgeänge entlehnten Thema. Einer der tollsten, ausgelassensten Sätze ist das Finale. Hier erscheint Beethoven nicht bloß „aufgedreht“, wie zuweilen von dem sonst so ernsten Meister gesagt wird, sondern in einer „demonstrativen, wilden, trogigen Lustigkeit“, die wie in seinen letzten Kammermusikwerken an „Galgenhumor“ grenzt. Da Herr Musilbir. Neuhäuser das Werk mit außerordentlichem Fleiß einstudiert hatte, war es bei der temperamentvollen Leitung eines so energischen Führers nicht anders zu erwarten, als daß die Ausführungen seiner Kapelle allseitig befriedigten und die Leistungen derselben den Verhältnissen entsprechend „als auf der Höhe stehend“ bezeichnet wurden.

Wenn es auch dem Bläserquartett in dem Mozartschen Satze noch etwas an der nötigen Ausgeglichenheit betreffs der Klangstärke einzelner Instrumente fehlte und die Klarinette besonders an etwas zu tiefer Stimmung litt, war trotzdem der Gesamteindruck des Satzes ein recht wackerer. Ebenso tapfer hielt sich der Streicherchor in dem zum ersten Male hier gespielten 7. Brandenburgischen Konzerte, die thematischen Figuren wurden klar herausgearbeitet in dem polyphonen Kunstwerke unseres großen Meisters Bach. Den orchestralen Schluß bildete die allerdings etwas schwierige, aber im Betreff der Durchführung von Meisterhand geschaffene Festouvertüre des ehemaligen Weimarer Hofkapellmeisters Dr. E. Lassen.

Der Solist des Abends, Herr Konzerts- und Oratorien-sänger W. Oberdörffer aus Leipzig, ist uns schon von seinem früheren Auftreten hier in durchaus vorteilhafter Weise bekannt. Er hat durch seine Mitwirkung in diesem Konzerte erneut bewiesen, daß er vor allen Dingen zu den Sängern gehört, die es mit ihrer Kunst ernst nehmen. Auf Textausprache, Tonbildung, sinnmäßige Vortragweise, überhaupt auf Anforderungen, die man an einen guten Sänger stellt, verwendet Herr Oberdörffer stets die peinlichste Sorgfalt. — Das auf den 6. Dezember festgesetzte 2. Symphoniekonzert wird uns bekannt machen mit einer vielfältig gebildeten Vertreterin der musikal. Kunst. Möge sich daselbst eines ebenso guten Besuches erfreuen wie das erste. — Sehr wünschenswert wäre es im Interesse des „aufmerksam zuhörenden

Publ. Klapp. Zufu. ...
Sant. zum Theat. lebe. durch. ...
nach. glän. ausfi. hatte. Beru. die re. Kran. ohne. ...
gefer. Gabr. 4000. Flam. ...
Frau. Abwe. und. ...
Groß. schlu. Wert. Mark. Fern. ...
Sonn. züge. ...
Bent. schlag. ...
veroi. einigte. demok. erforder. ...
D. weite. selbe. ...
„Sie. entfern. auch. die. heiten.“ über. ...
Santju. Zuder. 50. (Form). u. 2. M. u. 1.50. ...
vo. ist. das. ausfall. Kapfner. wuchs. lide. W. E. ...
Ich. f. ...
ger. ...
zur. Hel. Greize. nung. na. Wohnu. Darlegu. reffe.“ Greig.

Publikums", wenn während der Vorträge das störende Klappern und Ringen von Gläsern, Flaschen und dergl. in Zukunft vermieden werden könnte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

14. November 1910.

Berlin. Die Raubanfalle auf Damen mit Handtaschen wiederholen sich in letzter Zeit. In der Nacht zum Sonntag entriß ein junger Burche der aus dem Theater heimkehrenden Schriftstellerin Dora Dunder eine leberne Tasche mit Inhalt und entzog sich der Verfolgung durch schleunige Flucht.

Berlin. Ein Oberlehrer einer hiesigen Realschule, der wegen fittlichen Verfehlungen am Sonnabend nachmittag vor dem Kriminalgericht stand, wurde trotz glänzender Zeugnisse, die ihm Kollegen und Freunde ausstellten, zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Raun hatte der Vorstehende das Strafmaß verkündet, als der Verurteilte einen Revolver zog und sich einen Schuß in die rechte Schläfe jagte. Er brach zusammen, wurde ins Krankenhaus geschafft und starb am Sonntag vormittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Berlin. Ein großes Schadenfeuer vernichtete gestern nachmittag die Mälzerei und Weißbierbrauerei von Gabriel u. Jäger in der Behdenickerstraße, wobei gegen 40000 Gentner Malz, die dort lagerten, ein Raub der Flammen wurden.

Berlin. Im Verfolgungswahn hat gestern die Frau des Maurers Richter aus der Weidenfeldstraße in Abwesenheit ihres Ehemanns ihre beiden Kinder erdrosselt und sich selbst erhängt.

Berlin. Der Kaufmann Herne, der bei einer hiesigen Großhandlung einen Vertrauensposten bekleidete, unter Schluß von ausländischen Kunden überhandte Aktien im Werte von 21000 Mark und veräußerte sie für 18000 Mark, verlor aber die ganze Summe bei Rennwetten. Herne ist verhaftet worden.

Hamburg. Die mit unvorbereiteter Heftigkeit brennende Gasquelle bei Neungamme war am gestrigen Sonntag das Ziel vieler Tausende. Mehr als 60 Sonderzüge waren kaum imstande, den Verkehr zu bewältigen.

Berlin. Der Landtagsabgeordnete Dr. Heißig (Zentrum, Wahlkreis 4 Oepeln) ist plötzlich am Herzschlag gestorben.

Frankfurt a. Main. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden 10 Mitglieder der vereinigten freiwirtschaftlichen bürgerlichen Parteien und 8 Sozialdemokraten gewählt. In 11 Wahlbezirken ist Stichwahl erforderlich.

Darmstadt. Prinz Heinrich von Preußen weilte gestern nachmittag wieder auf dem Eulerschen Flugfeld. Nachdem der Prinz mit Herrn Euler einen längeren

Passagierflug auf einer neuen Militärflugmaschine ausgeführt hatte, flog der Prinz allein etwa zwei Kilometer auf einer anderen Maschine. Kurz darauf traf die Prinzessin Heinrich auf dem Flugfeld ein und unternahm mit Herrn Euler einen Passagierflug von etwa 20 Kilometer Länge. Bei diesem Fluge wurden Höhen von etwas über 120 Metern erreicht. Die Landung erfolgte glatt mit abgestelltem Motor. Die Prinzessin war entzückt von dem schönen Flug. Darauf unternahm Herr Euler und die Hofdame Fräulein von Derken eine Fahrt, wobei der Truppenübungsplatz zweimal umkreist wurde. Prinz Heinrich unternahm dann allein noch mehrere wohlgelungene Flüge über die ganze Länge des Platzes und zeigte dabei, daß er die Steuerung der Maschine vollkommen beherrscht. Als die hereinbrechende Dunkelheit den Flügen ein Ziel setzte, verließen der Prinz und die Prinzessin den Flugplatz, nachdem sie Herrn Euler ihre Anerkennung über die wohlgelungenen Flüge ausgesprochen hatten.

Köln. Der Rhein ist bis auf 6,97 Meter gestiegen. **Wien.** Gestern vormittag stieg hier der Ballon „Tirol“ des Vereins für Luftschiffahrt in Tirol mit drei Insassen, darunter einem preussischen Offizier, auf, überflog den Kaiserpark und landete nachmittags in Rindau bei Sterzing.

Paris. Wie aus Nancy gemeldet wird, wurde in Arth-sur-Meurthe im Gebirge am Flußufer die Leiche eines Mannes entdeckt, in dessen Kleidern Papiere auf den Namen des 1848 geborenen Luftschiffers Eugen Gotard gefunden wurden. Man vermutet, daß Selbstmord vorliegt. Gotard war ein Sohn des berühmten Luftschiffers, der sich insbesondere durch die Einrichtung der Luftballonpost bei der Belagerung von Paris bekannt gemacht hat.

Paris. Die Seine steigt weiter. Infolge der Ueberschwemmung einer elektrischen Station hat an einigen Punkten das elektrische Licht versagt.

Ville. In den Bergwerken zu Anzin verursachte eine Explosion einen Erdbeben, wodurch vier Bergleute getötet wurden.

Leipzig. Da aus dem Bergwerk größere Mengen Sprengstoffe gestohlen worden sind, ist seitens der Polizei und des Militärs der Wachdienst verschärft worden, um zu verhindern, daß die Ausständigen sich dieses Sprengstoffes zu verbrecherischen Anschlüssen bedienen.

Brüssel. Ueber den Flug Vegagneux von Paris nach Brüssel wird berichtet: Der außerordentlich starke Wind trieb den Apparat so schnell vorwärts, daß Vegagneux nach Abrechnung der Zeit für zwei Zwischenlandungen die Fahrt von Paris nach Brüssel von 280 Kilometer Länge in drei Stunden ausführte.

Stockholm. Der diesjährige Nobelpreis der Chemie wurde dem Professor Otto Wallach in Göttingen für seine Arbeiten über die organische Chemie und über die Entwicklung der chemischen Industrie zuerkannt.

Dover. Gestern abend ist über die „Preußen“, die eine volle Woche dem Wogen preisgegeben war, ein Vergütungsvertrag abgeschlossen und in London hinterlegt worden. Im Kanal wehte in der Nacht zum Sonntag ein heftiger Sturm, die Wellen gingen fortwährend über das Deck des Schiffes hinweg.

London. Wie die Blätter melden, schreibt die Admiralität den Bau eines neuen Kriegsschiffes aus, das größer, schneller und mächtiger sein soll als irgend ein bereits bestehendes oder im Bau befindliches Schiff der englischen Flotte. Es soll den Panzerkreuzer „Lion“ noch übertreffen und eine Wasserverdrängung von 28000 Tonnen, eine Länge von 720 Fuß und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen haben gegen 26500 Tonnen Wasser- verdrängung, 600 Fuß Länge und 28 Seemeilen Geschwindigkeit des „Lion“.

London. Der Anklagebeschluss im Prozeß Helm, der heute vor dem Schwurgericht zu Hampshire zur Verhandlung kommt, stützt sich auf zehn Punkte, die sich auf neun Skizzen und ein Notizbuch beziehen.

Petersburg. Hier sind ein Schneidermeister und seine Ehefrau von drei Gefellen ermordet und beraubt worden.

Woskan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten befindet sich Tolstoj im Schamardinsky-Frauenkloster im Gouvernement Kaluga.

Petersburg. In dem Kloster, in dem Tolstoj, wie es heißt, vorläufig Unterkunft gefunden hat, lebt seine Schwester seit zwölf Jahren als Nonne. In der Nähe liegt das Optinerkloster, wo Tolstoj am Donnerstag abstieg. Auf seine Frage, ob seine Gegenwart nicht unangenehm berührte, da er aus der Kirche ausgestoßen sei, erhielt er die Antwort: „Nein! Wir freuen uns.“

Wisa. In Gegenwart des Königs und einer Kommission von Regierungsvertretern ist es Marconi gestern gelungen, von der Station Coltano aus direkte Telegramme mit den Marconistationen in Canada und der italienischen Kolonie Erythrea zu verschicken.

Wien. Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd ist heute morgen 7 Uhr hier eingetroffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich sofort an Land, nahmen beim Gouverneur das Frühstück ein und besichtigten die Stadt und Umgebung. Es herrscht herrliches Wetter. Die Weiterfahrt erfolgte um 1 Uhr nachmittags.

Dienstag, den 15. November 1910.

Lebhafte Westwinde, bedeckt, Temperatur wenig geändert, Regen und Schnee.

Meldung vom Fichtelberg: Berg nebelfrei, Nebel in den Tälern, starke Schneedecke bis in die Täler hinab, weicher, schlechter Weg, Bäume stark mit Raufrost behangen, glänzender Sonnenuntergang, Abend- und Morgenrot.

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die besten Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

„Sie wirkt säurebindend u. antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Gründe, sondern auch die Veranlassungs-Ursache v. Hautkrankheiten.“ So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Zurunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch Zuckers Patent-Medizinal-Seife, à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugeh. Zuckers-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckers-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei Artz. Thiergen u. Ed. Stichel.

Dada

von Bergmann & Co., Radebeul ist das beste Haarwasser, verhindert Haar-ausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1 1/2 und 2 1/2 M. bei W. Schulze Nachf., Ed. Stichel.

Sch suche für sofort

gewandte Frau

zur Uebernahme einer Niederlage von Greizer Webereiresten auf eigene Rechnung nach Gewicht. Laden nicht notwendig. Wohnung genügt. Angebote mit genauer Darlegung der Verhältnisse unter „Fabrikreste“ an Haafenstein & Vogler, A.-G. Greiz i. B., erbeten.

Weibliche Arbeiterinnen (Mädchen und Frauen) finden gutlohnende Beschäftigung in der

Spinnerei Georg Liebermann in Falkenau.

Sodex

statt Soda und Seifenpulver

darf in keinem Haushalt fehlen. Harte Pakete weise man zurück. :: :: Paket nur 10 Pf. :: ::

Achtung! Für Gastwirte!

Verkaufe sofort 4 Stück große Kaffee-Automaten 5- und 10-Pfg.-Einwurf, und mehrere andere Automaten ganz billig. Teilzahlung gestattet. Schützenhaus Bichowan.

Ein Pferd,

brauner Wallach, für schweren Zug passend, wird für 320 M. verkauft in gute Hände. Moritz Rühle, früherer Fehler, unter Wartburg.

Eckhausgrundstück

schöner Laden und Loge, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Offert. unter K. A. 70 in die Exped. d. Wochenbl.

Berlenfranzen werden ausgegeben

bei Frau Mauersberger, Alte Marienbergerstr. Nr. 3.

Rechnungsformulare Spelsekarten

sind zu haben in Raschke's Buchdruckerei.

Während des ganzen Winters von andauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Stuhlverhärtungen sowie hartnäckigen

Magenleiden

geplagt, habe ich Herrn Mittelbacher'sen Magenleidenmittel (Magenleidenmittel) kennengelernt. Es ist mir heute ein Bedürfnis, Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung von der Güte dieses Mittels für meine Bekämpfung über die Wirkung der Krämpfe u. reißenden Belegungen meiner Beschwerden durch Sie zu bezeugen. 2 Uhr Markt-Sprudel in Karlsruhe west. Post 3. Heilig. warm empf. St. 11. 26 Pf.

bei Arthur Thiergen.

Millionen

waschen sich nur mit der Steckenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul Schuymarkt: Steckenpferd, denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Rote des Gesichts etc. à Stück 50 Pf. bei: W. Schulze Nachf., Ed. Stichel, Arthur Thiergen.

Geehrter Herr!

Glaubwürdig möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Wissensblätter“ hat mir sehr gute Dienste getan, mein Buch ist sehr nützlich geworden. Ich kann Ihre Wissensblätter jedem Buchliebenden bestens empfehlen. A. Helbe, 17. 10. 06.

Frau I. Löss.

Meine Wissensblätter sind mit großer Sorgfalt gegen Verfall, Flecken und Gerüche angetränkt und in 18 in 20 cm x 11 cm und 21 cm x 21 cm in den Kanten verpackt; aber nur echt in Originalverpackung weiß-grün-rot und Firma Schuster & Co., Weinbilla-Druckerei. e. Billigungen weise man zurück.

Weihnachten 1910

Bestellungen jetzt erbeten!

	Anfertigungszeit:
für Kastenmöbel	5-6 Wochen
für Stühle und Polstermöbel	2-4 Wochen

Ecksodas in Leder und Stoff, Klubfauteuils, Klubsofas in Leder, Buffetts, Sofa-Umbauten, Kredenzschranke, Standuhren, Frisier-Toiletten, Paravents, Notenschranke, Vitrinen, Lederstühle, Polster-Garnituren, Chaiselongues mit Perserdecken, Erker-Balustraden, Herren- und Damen-Schreibtische, Bücherschränke, Salonschränke, Ecktruhen mit Paneel, Verandamöbel. — Neu-Arrangierung vorhandener Zimmer-Einrichtungen.

Besonders neu zusammengestellte Herrenzimmer in Räucher-Eiche, Schlafzimmer in allen hellen Holzarten, Tochterzimmer, weiss lackiert, Wohnsalons, Speisezimmer.

Mit Zeichnungen und Kostenanschlägen stehen wir gern zu Diensten!

Möbelfabrik Rother & Kuntze

Kronenstrasse 22. CHEMNITZ Kronenstrasse 22.

Die aus der Richard Rudolphschen Konkursmasse stammenden Waren, bestehend in Wäsche, Schnittwaren, Schuhwaren, Garderoben, Mützen, Kurzwaren, Strümpfen, Wollwaren u. s. w. sollen in ganz kurzer Zeit billig ausverkauft werden. Die Verkaufspreise sind mit Blaustift an jedem Stück vermerkt. Der Verkauf beginnt Dienstag, den 15. November 1910, vormittags 9 Uhr in Börnichen, Haus Nr. 62C.

Verkaufszeit: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3-8 Uhr.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Schäfer, Augustsburg.

Das zur Richard Rudolphschen Konkursmasse gehörige Hausgrundstück Brandkataster Nr. 62C in Börnichen bei Grünhainichen soll tunlichst bald verkauft werden.

Das Grundstück befindet sich in baulich gutem Zustande, liegt in bester Lage Börnichens, unweit des Gasthofes, und eignet sich zu jedem gewerblichen Betrieb.

Reflektanten werden gebeten, ihre Angebote an den Unterzeichneten oder Herrn Gemeindevorstand Martin in Börnichen zu richten.

Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt Schäfer, Augustsburg.

Hypotheken-Gelder

sofort oder später zahlbar, hat auszuliehn
Sparkasse Krumhermersdorf.

Am Sonnabend Abend 11 Uhr verschied sanft und unerwartet unsere liebe Grossmutter und Schwiegermutter, Frau

Henriette verw. Hänel

geb. Seifert.

Dies zeigen tief betrübt an
Zschopau, Südende, den 14. November 1910

die trauernden Familien Hänel.

Die Beerdigung findet am Busstag mittag 12 Uhr statt. Grabesbegleitung wird dankend abgelehnt.

Kurt Göbel, Lehrer
Milda Göbel, geb. Nestler
Vermählte.

Waldkirchen 12. November 1910. Cranzahl

Verantwortlicher Redakteur: W. Rasche in Zschopau. — Druck und Verlag von H. W. Rasche, Paul Strebelows Nachfolger in Zschopau. — Verkaufspreis: 10 Pf. Nr. 19.

Albertzweigverein.

Die diesjährige Hauptversammlung

findet am 22. November 1910, nachmittags 1/2 5 Uhr im „Deutschen Haus“ statt.

Wegen wichtiger Tagesordnung hofft auf zahlreiches Erscheinen der verehrten Mitglieder
Der Vorstand.
Vina Thiergen, s. B. Vors.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesen des Jahresberichtes auf 1909.
2. Rechnungsbericht auf 1909.
3. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Geschäftliches (besonders die Sanierungsfrage der Finanzverhältnisse).

Goldner Stern Zschopau.

Geschäftsempfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich während meiner längeren Abwesenheit von hier in Krefeld (Rheinprovinz) im

Kunst- und Hohlschleifen

praktisch ausgebildet und mir zur besten Ausführung einschlägiger Arbeiten genaueste Kenntnisse erworben hab. Ich halte mich bei Bedarf geneigter Berücksichtigung an gelegentlichst empfohlen.

Arno Hässelbarth, Kunst- und Hohlschleifer.
Spezialität:

Rasiermesser (Hohlschliff), Haarschneidemaschinen, Pferdeheeren.

Hengsts

Reste- und Partiewaren-Geschäft
Zschopau

Körnerstr. 4 Körnerstr. 4
empfiehlt s-in Lager in

Kleider- und Blusenstoffen



Paul Scholler

Zschopau,
Chemische Reinigung und Färberei
färbt und reinigt alles.
Auf meine Spezial-Abteilung für
Reinigen von Herren-Garderobe
mache besonders aufmerksam.

Für die zahlreichen Geschenke nebst herzlichsten Beglückwünschungen anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen nur
aufrichtigsten Dank
Zschopau, den 13. Nov. 1910.
Emil Reuter und Frau
geb. Gelfert.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie der Sängerschaft der Freiwilligen Feuerwehr zu Gornau für den sinnreichen Morgengesang sagen wir allen unsern
herzinnigen Dank.
Gornau.
Max Nestler und Frau
geb. Hähnel.



Schellfisch, Anrthahn, Goldbarsch
Zarbutt, Rablian
heute frisch eintreffend
Geräucherten Schellfisch
Geröstete Fischoteletts
Kieler Bücklinge
empfiehlt
Wag Schoar Schmidt, Vangestr.

Bunschbohnen

1/4 Pfd. 40 Pfg., delikat im Geschmack.
Cognac-Bralline
1/4 Pfd. 60 Pfg., allgem. beliebt.
R. Seibmann,
Markt 74, und Bismarckstraße 135.

Samos-Bralline, 1/4 Pfd. 30 Pfg.
im Geschmack unerreicht
empfiehlt
Moriz Mühle Nachf.

Von Wittwoch an steht ein frischer Transport
Kühe
sehr preiswert z. Verkauf.
Reinhold, Friedr.-Aug.-Str. 2.

Wermouth, magenstärkend
direkt vom Faß z. Str. 1. —, empfiehlt
Moriz Mühle Nachf.

Prachtvolle, neuzeitliche

Teppiche

zu jeder Einrichtung passend,
allerbilligst im Spezialgeschäft

Paul Thum, Chemnitz

2 Chemnitzer Strasse 2.
Lagerbesuch lohnt!
Skizzen u. Preisl. frk.

Haarausfall

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duftende „Arnika-Blütenöl-Öl“. Es verleiht jedem Haar ein entzückendes Aussehen. z. Fl. 60 Pfg. Cesteres Waschen mit Dr. Gullebs Brenneffell-Wasser ist unbedingt nötig. z. Fl. 75 Pfg.
Arthur Thiergen, Drog.

Heute Dienstag 1/2 10 Uhr
bei
Oscar Uhlmann.

Hierzu eine Beilage.

1670. 5
Umfl
1741. 5
boren
1787.
1882. 5
1900. 5
gestor
1908. 5
einen

Sch
Dun
umfang
geführt
inländi
haben r
Der
gebung
an Wal
entwurf
Fürsten
von der
find. 5
wegen
der St
fehlen r
Auc
ich hef
verkehr
wasser.
Im
Unwette
eurova
und Te
haufen
heimges
Hochwo
wasser
Seitent
Niederu
heißbid
ort Kre
einem
Wupper
In dem
die Be
Sturm
Unglück
Hochwo
bestiger
schweren
Zuf
Aufbau
werden
der M
Mittell
Woot m
Waf
Suffrem
Dampfer
schaft w
scheiterte
vermisht.
gegangen
trunken.
anderen
See un
In
worden.
die läng
Das Be
Meter.
könte.
Meurtge
heimges
und To
schweren
Bei
boote an

Bitt
ihm sofor
war, in
dem Tod
vollen T
so empfa
die ihm
so nahe
Vor alle
fahren, n
Als
eintrat,
halb fre
Sand un

Gedenktage. 15. November.

1670. Der Theolog und Pädagog Johann Amos Comenius in Amsterdam gestorben (* 1592).
1741. Der Schriftsteller Johann Kaspar Lavater in Zürich geboren (* 1701).
1787. Der Komponist Christoph Willibald Gluck in Wien gest. (* 1714).
1899. König Manuel II. von Portugal in Lissabon geboren.
1900. Der Dichter und Naturforscher Adolf Bichler in Innsbruck gestorben (* 1819).
1908. Tse-hsi, Kaiserinregentin von China, in Peking gestorben, einen Tag nach dem Kaiser Kuangshü.

Schnee-Stürme und Ueberschwemmungen.

Durch Schneestürme sind im Laufe des Freitags in Berlin umfangreiche Störungen im oberirdischen Telegraphennetz herbeigeführt worden, die erhebliche Telegrammverzögerungen im inländischen und internationalen Telegraphenverkehr zur Folge haben werden.

Der Schneesturm, von dem die Reichshauptstadt und Umgebung heimgejagt wurden, hat besonders große Verheerungen an Waldungen angerichtet, wo hunderte von starken Bäumen entwurzelt wurden. Aus Posen, Trebbin, Wandlitz, Storkow, Fürstentum und anderen Orten werden Unfälle gemeldet, von denen Menschen und hauptsächlich Pferde betroffen worden sind. Auf den Wegen und Chaussees der Umgegend war wegen des Unwetters fast jeder Verkehr unmöglich. Infolge der Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen fehlen nähere Nachrichten.

Auch aus Südhannover und Thüringen werden ungewöhnlich heftige Schneestürme gemeldet. Vielfach stockt der Bahnverkehr im Gebirge. Die Weser und die Saale führen Hochwasser.

Immer neue Meldungen über Schäden, die das schwere Unwetter verursacht hat, das über ganz West- und Mitteleuropa niederging, laufen ein, trotzdem vielfach die Telegraphen- und Telephonleitungen zerfallen sind. So werden aus Nordhessen schwere Schneestürme gemeldet, die ganz Thüringen heimgejagt haben. Die Flüsse Werra und Saale führen Hochwasser mit sich. Auch aus dem Rheinland laufen Hochwasser-meldungen ein. Aus Köln wird gemeldet, daß sämtliche Seitentäler des Rheins überschwemmt sind, ebenso die weiten Niederungen des Oberrheins. In vielen Orten ist ein Sicherheitsdienst eingerichtet worden. Die Nahe ist bei dem Völkert Kreuznach stark angeschwollen und der Elberbach ist zu einem reißenden Fluß geworden. In der Niederung der Wupper mußten zahlreiche Schleifereien ihren Betrieb einstellen. In dem Orte Fischelich wurde um 4 Uhr morgens eine Frau, die Waren zum Markt bringen wollte, von dem heftigen Sturm erfaßt und gegen einen Güterzug geschleudert. Die Unglückliche wurde von dem Zuge vollständig zermalmt. Das Hochwasser steigt überall weiter. Auch in Sachsen tobte ein heftiger Schneesturm und in Schlesien richtete ein ebensolcher schwerer Schaden an.

Infolge des Anwachsens der Seine ist der Boots- und Flußdampferdienst in Paris unterbrochen. Ueberschwemmungen werden gemeldet aus der Touraine und aus Burgund, von der Marne, Gard und Yonne. Auch von der Küste des Mitteländischen Meeres wird starker Sturm gemeldet. Ein Boot mit sechs Insassen ist untergegangen.

Während des heftigen Sturmes wurde das Fischerboot Suffrem beim Hafeneingang von Boulogne sur Mer von einem Dampfer angerannt und an die Küste geworfen. Die Mannschaft wurde von einem Rettungsboot aufgenommen. Dieses scheiterte aber, wobei drei Mann ertranken. Ein Mann werden vermißt. Ferner sind noch drei andere Fischerboote untergegangen. Beim Untergang des einen sind sieben Mann ertrunken. Man befürchtet, daß auch die Befragungen der beiden anderen verloren sind. Vier Zollbeante, die eine Fahrt in See unternommen hatten, werden vermißt.

In Boulogne sur Mer sind 30 Leichen an Land gespült worden. In Paris besichtigte am Freitag der Verkehrsminister die längs der beiden Seineufer getroffenen Schutzmaßnahmen. Das Wasseramt hegt Beforgnis, daß die Seine in Paris 6 Meter, das ist der höchste Stand vom Januar 1910, erreichen könnte. In Nancy sind durch den Austritt der Flüsse Meurthe und Mosel die niedrig gelegenen Stadtteile schwer heimgejagt worden. In Lunéville und Pont à Mousson und Toul ist die Situation ebenso gefährlich wie bei dem schweren Unglück im Jahre 1895.

Bei Calais überraschte ein heftiger Sturm zahlreiche Fischerboote auf dem Meere. Mehrere Boote scheiterten.

Das Vermächtnis.

Original-Roman von Fritz Stowronnet.
(6. Fortsetzung.) (Schluß)

Viktor von Boranski war durch die Trauernachricht, die ihm sofort nach seinem Eintreffen ins Schloß mitgeteilt worden war, in tiefe Bestürzung versetzt worden. Wenn auch zwischen dem Tode seines Oheims und dem Diebstahl des verhängnisvollen Dokumentes kein unmittelbarer Zusammenhang bestand, so empfand er doch angesichts der plötzlichen Schicksalswendung, die ihm die Erfüllung seines Wunsches nach Unabhängigkeit so nahe rückte, eine Unruhe, die er nur schwer bemeistern konnte. Vor allem mußte er Annuschka sprechen, um von ihr zu erfahren, was vorgefallen war.

Als der neue Herr von Chmilowo bei dem Schlossfräulein eintrat, streckte ihm Annuschka mit einem halb schmerzlichen, halb freudigen Lächeln die Hand entgegen. Er ergriff ihre Hand und führte sie gelant an die Lippen.

„Es ist rascher gekommen, als wir alle gedacht hatten, Herr von Boranski,“ sagte das Mädchen. „Ihr Oheim hat ausgelitten. Gott sei seiner Seele gnädig und uns.“

Viktor schweig einen Augenblick.
„Als ich das Schloß verließ, deutete doch aber noch nichts auf die Katastrophe hin,“ sagte er verwirrt. „Man teilte mir mit, daß der Kranke sich aufgeregt habe. Sollte ich vielleicht die Ursache seines letzten Aergers gewesen sein? Es täte mir leid, denn die Leute würden behaupten, daß ich ihm noch die letzte Stunde seines Lebens verbittert hätte.“

„Darüber kann ich Sie beruhigen,“ sagte Annuschka kühl, „es war von mir die Rede.“

„Von Ihnen?“ meinte Viktor erstaunt.
„Ein Gespräch über die Vergangenheit, nichts weiter,“ erwiderte Annuschka tonlos. „Ihr Onkel machte mir Andeutungen, die sich auf meine arme Mutter bezogen, Andeutungen, aus denen ich erfaß, daß das arme Findelkind in diesem Hause, eigentlich ein wärmeres Heim hätte beanspruchen dürfen, als es in der Tat erhalten hat.“

Annuschka, die ihre Augen zu Boden geschlagen hatte, sah nun Viktor wieder mit vollem Blick an.
„Die Stunde ist für einen Streifzug in die Vergangenheit nicht besonders geeignet,“ meinte der junge Mann zögernd. „Aber ich kenne die Verhältnisse wohl, auf die Sie anspielen, und ich weiß, wie sehr Sie die Enthüllung über Ihre Vergangenheit geschmerzt haben muß. Seien Sie versichert, daß ich als Herr v. Chmilowo trachten werde, gut zu machen, was mein Oheim gefehlt hat. Ich werde nicht vergessen, wie nahe Sie mir stehen, Annuschka, und wie oft Sie meinem Oheim gegenüber für mich Partei ergriffen haben. Wir sprechen noch darüber.“

In den Augen des jungen Mädchens leuchtete es für eine Sekunde frohlockend auf, dann legte sich wieder der rätselhafte Ausdruck über ihren Blick, hinter dem sie so gut ihre Empfindungen und Gedanken zu verbergen verstand.

Herr von Boranski erhob sich.
„Ich habe noch viel zu tun,“ sagte er. „Der Eintritt der Katastrophe legt mir eine Anzahl von Verpflichtungen auf, denen ich mich nicht entziehen darf. Schade, daß ich mir die Leute nicht vom Halse schaffen kann, aber ich will zu keinem Gerede Anlaß geben. Also auf Wiedersehen, Fräulein Annuschka, und vergessen Sie nicht, daß wir beide Freunde sind und es auch bleiben wollen.“

Mit eiligen Schritten begab sich Viktor von Boranski in seine Gemächer. Er mußte sich jetzt über seine Lage klar werden. Den Besitz der Güter und des gewaltigen Barvermögens, das sein Oheim hinterlassen hatte, konnte ihm nun niemand mehr streitig machen, denn den Brief, in dem Wladislaw von Boranski das zu Gunsten seines Neffen abgesetzte Testament umstieß, hatte Viktor in seiner Brusttasche. Von der Existenz dieses Briefes wußte nun, da Hedors Mund für immer verstummt war, nur noch Annuschka. Daß das Mädchen schweigen würde, daran zweifelte Viktor keinen Augenblick. War sie es doch gewesen, die ihn dazu veranlaßt hatte, dem Voten nachzujulen. Auch wußte Viktor, daß Annuschka mit einer leidenschaftlichen Liebe an ihm hing und in ihrer Klugheit niemals einen Schritt tun würde, der für ihn verhängnisvoll werden könnte. Nicht ohne Absicht hatte er ihr beteuert, daß er auch weiterhin gute Freundschaft mit ihr halten wollte. Freundschaft bedeutet in diesem Falle Bundesgenossenschaft.

Er hatte gleich vom ersten Tage an, da er nach Chmilowo gekommen war, dem schönen Mädchen auf eifrige den Hof gemacht, ohne indes über die Grenzen länderlicher Galanterie hinauszugehen oder sich gar mit ernstlichen Absichten zu tragen. Nun aber lagen die Dinge wesentlich anders. Nach dem, was vorgefallen war, fühlte er mit einem Male, wie vollkommen abhängig er von dem Mädchen geworden war. Sie hatte ihn ganz in ihrer Gewalt, und ein Wort von ihr konnte ihn verderben. Unter solchen Umständen gab es für ihn keinen anderen Ausweg als den, Annuschka für immer an sich zu fesseln. Er mußte sein Interesse an der Erhaltung des Besitzes zu dem ihrigen machen.

Freilich würden seine Verwandten über eine solche Verbindung, die ihn von der Gesellschaft seiner Standesgenossen scheid, aufs höchste empört sein, sie würden alles aufbieten, um diese Heirat zu hintertreiben, aber unabhängig, wie er war, konnte er dem Sturme, den er heraufbeschwören würde, ruhig entgegensehen.

Eines beunruhigte Viktor. Er hatte wohl vorausgesehen, daß der Brief seines Oheims an den Notar in Lemberg ihn enterben würde, aber er hatte angenommen, daß das Vermögen des Oheims unter solchen Umständen seiner Mutter oder seiner Schwester zufallen sollte. Zu seiner nicht geringen Ueberschätzung hatte er aber aus dem Briefe ersehen, daß die Erbschaft einem Unbekannten zugedacht war, von dessen Existenz er bisher keine Ahnung gehabt hatte.

Ein Mann namens Jedlinski, „zurzeit in San Francisco“, war als Ueberfaherde eingesetzt worden. Wer war dieser Jedlinski?

Natürlich handelt es sich um einen Mann, der dem Oheim während seines Aufenthaltes in Amerika, über den er niemals gern gesprochen hatte, nahe gestanden haben mußte. Aber welcher Art waren diese Beziehungen gewesen? War Jedlinski ein einstiger Geschäftsfreund, den Wladislaw von Boranski nur deshalb zum Erben eingesetzt hatte, um seinen Verwandten einen Streich durch die Rechnung zu machen? Oder war er vielleicht — doch nein, wenn er ein illegitimer Sohn des Oheims gewesen wäre, dann hätte der alte Herr, der nach den Meinungen der Menschen ja nicht zu fragen brauchte, keinen Grund gehabt, seine Existenz zu verheimlichen.

Wie aber, wenn der Alte, der einen harten Kopf hatte, sich noch während seines amerikanischen Aufenthaltes mit seinem

Sohne überworfen und ihn dann verstoßen hätte? Viktor lächelte. Er war lebenserfahren genug, um zu wissen, daß eine harmlose Liebesgeschichte unter Umständen eine Familien-tragödie heraufbeschwören kann. Wie leicht konnten auch hier ähnliche Vorgänge mitgespielt haben! Der alte Boranski war ein Starrkopf gewesen und wer es mit ihm einmal verdoeben hatte, mit dem war er ein für allemal fertig.

Für jeden Fall beschloß Viktor auf der Hut zu sein, denn er witterte in diesem Jedlinski einen versteckten Feind. Vorläufig konnte er sich bei dem Gedanken beruhigen, daß der geheimnisvolle Unbekannte in Amerika weilte und von der ihm zugedachten Erbschaft wohl keine Ahnung hatte. Gelegentlich wollte Viktor bei dem Notar Kolosowski eine vorsichtige Anfrage wagen, da dieser als intimer Freund des verstorbenen Oheims von mancher Beziehung wissen mochte, die der alte Herr in seiner Verschlossenheit vor seinen Verwandten geheim gehalten hatte.

Als Viktor mit seinen Erwägungen so weit fertig war, rief er sich noch einmal das Gespräch mit der Giganta ins Gedächtnis. Jetzt erst fiel es ihm auf, daß sie ihn mit keinem Wort nach dem Briefe gefragt hatte, trotzdem sie gesehen haben mußte, daß er dem Voten nachgeritten war. Offenbar wollte sie seinen Mitteilungen nicht vorgreifen und wartete, bis er selbst sprach. Um jeden Preis mußte er sich Gewißheit darüber verschaffen, wie sie über die Sache dachte.

Das Beste war es wohl, wenn er die Aussprache mit ihr beschleunigte, denn ein Widerspruch zwischen ihnen und seinen Angaben über den nächtlichen Mord, sei es auch nur gegenüber der Dienerschaft, konnte fatal werden und bei den Leuten leicht Verdacht erregen.

Viktor schritt zur Tür und klingelte.
„Ich lasse das gnädige Fräulein bitten, hierher zu kommen. Ich habe dringend mit ihr zu sprechen,“ sagte Viktor zu dem eintretenden Diener.

Mit aufgespertem Mund und blankem Ausdruck sah der Burche Viktor an: „das gnädige Fräulein?“

„Nun ja, Fräulein Annuschka!“ wiederholte Viktor ungeduldig. „Ich würde es sehr äbel vermerken, wenn das Schlossfräulein von der Dienerschaft nicht mit der ihr gebührenden Ehrerbietung angesprochen würde.“

Während der Diener Annuschka holte, überlegte Viktor, wie er den Vorgang im Walde möglichst harmlos darstellen könnte. Daß er den Brief an sich genommen hatte, sollte Annuschka wissen, aber daß Hedor durch einen unglücklichen Zufall ums Leben gekommen war, wollte er ihr nicht sagen, denn sie würde seinen Beteuerungen, daß er selbst an diesem tragischen Ausgang des nächtlichen Abenteuers keine Schuld habe, wenig Glauben schenken. (Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

* Miflungener Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. Die Charlottenburger Kriminalpolizei ist jetzt mit der Ermittlung eines Unbekannten beschäftigt, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nach dem Muster der Gebrüder Koppius und anderer Verbrecher einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger geplant hatte. Nur durch einen glücklichen Zufall ist die Ausführung des Planes vereitelt worden. Am letzten Tage des vergangenen Monats erschien bei einer Zimmervermieterin im Hause Wisnarsstraße 8 in Charlottenburg ein gutgekleideter Mann, der sich als Student der Medizin vorstellte und ein Zimmer zu mieten wünschte. Er mietete nach kurzem Unterhandeln das ihm gezeigte Zimmer und zahlte drei Mark auf den Mietpreis an. Den Rest versprach er am 1. November zu begleichen. Am Abend des 31. Oktober bezog er das Zimmer und wies die Vermieterin an, ihn am nächsten Morgen, sobald der Geldbriefträger käme, sofort zu wecken. Den ganzen Vormittag über wartete er vergebens auf das Eintreffen des Beamten. Als gegen Mittag der Geldbriefträger endlich erschien, suchte der angebliche Student die anwesende Vermieterin unter irgend einem Vorwand zu entfernen. Die Frau blieb jedoch im Zimmer und wohnte der Auszahlung des Geldbetrages in Höhe von 2,50 Mark bei. Kurz darauf heftete der Unbekannte eine Visitenkarte an die Tür, auf der mit Hand geschrieben der Name „John Art cand. med.“ geschrieben stand. Er entfernte sich dann und blieb den ganzen Nachmittag über verschunden. Inzwischen wurde an diesen John Art auf dem Postamt 3 in Charlottenburg eine Postanweisung auf den Betrag von 1,10 Mark ausgegeben. Als der Geldbriefträger Drehmer am nächsten Morgen im Hause Wisnarsstraße 8 eintraf, wurde ihm von der Zimmervermieterin mitgeteilt, daß der Student die letzte Nacht nicht nach Hause zurückgekehrt sei und auch jetzt noch nicht anwesend sei. Der Geldbriefträger entfernte sich darauf und kam am nächsten Morgen wieder. Auch jetzt war der Adressat nicht zu Hause. Der Briefträger entdeckte aber, daß die Handschrift der Visitenkarte an der Tür mit der Handschrift auf der Postanweisung auffällig übereinstimmte. Auch am dritten Tage war der Student nicht anwesend, man schöpfte Verdacht und erstattete der Kriminalpolizei Anzeige. Diese hielt bei dem angeblichen Studenten eine „Hausdurchsuchung“ ab und entdeckte, daß sich in dem Handkoffer, dem einzigen Gepäckstück des Studenten, ein großer neuer Hammer befand, der in Zeitungspapier eingewickelt war. Er war zweifellos dazu bestimmt, bei dem Attentat auf den Geldbriefträger Hilfe zu leisten.

* Ein gefährlicher Kugelblich. Das Fischerboot „Prince Consort“ entging nur mit knapper Not einer Katastrophe. Während das Boot, 330 Meilen von Spurn entfernt, am frühen Morgen in der Nordsee fischte, ging plötzlich die Nacht in Tageshelligkeit über. Ein ungeheurer Feuerball zerschritt mit Sausen und Pischen die Luft und stürzte dicht bei dem Fischerboot in die See. Es scheint sich um einen

ng
der verehrten
stand.
s. B. Vors.
der Finanz-
au.
ng.
mich während
ifen
itten genaueste
sichtigung an-
hlschleifer.
eicheeren.
Goldbarisch
ian
nd
geheftlich
steletts
nge
Vangeft.
en
Beschmad.
line
n. beliebt.
traße 135.
d. 30 Pfg.
icht
hle Nachf.
ug.-Str. 2.
arkend
empfehl
le Nachf.
illeho
he
assond,
eschäft
hemniz
anno 2.
tl
frk.
all
ar das herr-
nli Bobin“.
ntzückendes
Oesteres
Brenneffel-
A. 75 Pfg.
gen, Drog.
Ihr
Abhmann.
ge.

Engelstly gehandelt zu haben. Die Erscheinung endete mit einem fürchterlichen Knack, die Wasser der Tiefe stiegen nach oben und erregten einen unbeschreiblichen Tumult auf dem noch eben glatten Meerespiegel. Das Schiff erzitterte in allen Fugen, und der Kompass wurde unbrauchbar.

Ein neuer Komet zehnter Größe wurde nach einer Mitteilung der Heidelberger Universitäts-Sternwarte von Curully in Treviso in Italien im Sternbild des Stiers entdeckt. Am 9. November stand der neue Komet zwischen den Sternen 10. und 12. Größe im Sternbild des Stiers. Seine Bewegung erfolgt in südlicher Richtung.

Feuersbrunst in Brüssel. Eine heftige Feuersbrunst brach in der Nacht zum Sonnabend in der Fleischerstraße aus. Eine Zeitlang ging das Gerücht, das Nationaltheater stehe in Brand. Dies Gerücht bestätigte sich jedoch nicht. Infolge der engen Straße nahm das Feuer eine ziemlich große Ausdehnung an. Der verursachte Schaden ist sehr bedeutend.

Wahres Geschickchen. In der Münchner „Jugend“ erzählt ein Mitarbeiter: Daß Frauen mit dem Titel ihres Mannes angeredet werden, hört man oft; selten werden Töchter mit dem Titel ihres Vaters angesprochen. Als ich neulich einen Laden unseres Städtchens betrat, begegnete ich der Tochter eines verstorbenen angesehenen Grundbesitzers mit vielen Ehrenämtern, die der Kaufmann mit den Worten verabschiedete: „Adieu, Fräulein Landesälteste, beehren Sie uns bald wieder.“

Schiffskatastrophe. Der britische Dampfer „Wally“, der zwischen den englischen und südamerikanischen Häfen verkehrte, ist auf der See von Para untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt hundert, darunter vierzig bis fünfzig Passagiere. Das Schiff war steuerlos auf ein Riff aufgetrieben und ehe die Rettungsboote ausgelegt werden konnten, war es gesunken. Einige Passagiere und Matrosen konnten sich retten und den Leuchtturm in der Nähe von Para erreichen.

Ein schwieriger Fall. Aus Eisenstein wird dem „Pfälzer Tabl.“ geschrieben: Bekanntlich liegt der Eisensteiner Orenzbahnhof zur Hälfte auf österreichischem, zur anderen Hälfte auf bayerischem Gebiet. Unter dem Vestibül, das von der Grenze durchschnitten wird, befinden sich Wohnungen von Bahnangestellten und einem derselben, der in Oesterreich schläft und in Bayern speist, wurde unlängst ein Kind geboren. Die Taufe nahm wohl der Pfarrer in Bayer-Eisenstein vor, allein das Bürgermeisterrat verweigerte die Eintragung in das Geburtsregister und die Ausstellung eines Geburtscheines mit der Begründung, daß das Kind im Ausland geboren sei. Die Seelsorge in Markt Eisenstein, an welche sich der Vater wandte, konnte aber keine Eintragung vornehmen, da das Kind hier nicht gekauft worden war. Auf die Meldung des Bahnbetriebsleiters an seine vorgeordnete Dienststelle wurden zwischen den Behörden beider Staaten Verhandlungen eingeleitet, deren Abschluß mit Interesse entgegengesehen wird.

Einem sehr drastischen Vorschlag, die Dauer der Parlamentssitzungen einzuschränken, macht ein Mitarbeiter des „Parisier Matin“. Der Deputierte Charles Beauquier will nämlich den Antrag einbringen, jedem Redner im Parlament ein gewisses Maximum von Redezeit vorzuschreiben. Diese Maßregel dürfte aber sehr heftig bekämpft werden, und Leute wie Jaurès und andere Spitzköpfe würden sich wahrscheinlich einfach weigern, die Tribüne zu verlassen. Hiergegen helfe nun eine Erfindung des japanischen Ingenieurs Maschimi Takamira, nämlich die „Tribüne mit Versenkung“. Ihr System sei folgendes: Jeder Deputierte hat auf seinem Platz einen Knopf, der eine elektrische Leitung verbindet. Alle Drähte dieser Leitung gehen zusammen in einen automatischen Apparat, welcher vor der Tribüne angebracht ist. Drückt nun die Mehrzahl der Deputierten auf den Knopf, so wird der Redner wohl oder übel aufhören müssen zu sprechen, denn er versinkt dank des automatischen Apparates geräuschlos in eine Versenkung, und der nächste Redner kann seinen Platz einnehmen. Der Mitarbeiter des „Matin“ meint, daß diese Einrichtung dem Parlamentarismus der Zukunft wieder ganz bedeutend auf die Beine helfen würde.

Die Leoniden. In den Nächten vom 13. bis 15. November erscheinen alljährlich die Sternschnuppen in weit größerer Zahl als an anderen Tagen, sie strahlen vorwiegend bei dem Stern Gamma des „Löwen“ aus, von welchem Sternbild (lat. leo) sie den Namen Leoniden tragen. Sie haben einst mit dem Kometen 1866 I zusammengehungen, der in rückläufiger Bewegung in je 33.176 Jahren einen Umlauf um die Sonne vollführt. Zu außerordentlich zahlreichen Sternschnuppenfällen der Leoniden kam es in den Jahren 1799, 1833 und 1866, während der im Jahre 1899 erwartete große Meteorregen infolge von Störungen der Körperchen durch große Planeten ausblieb. Der Leonidenschwarm hat bereits eine weit zurückreichende Geschichte, er wird in den Chroniken schon im Jahre 902 erwähnt. Da das Sternbild des „Löwen“ erst spät abends im Osten aufgeht, tritt die größte Häufigkeit dieser Meteore in der zweiten Nachthälfte ein. Ein aufmerksamer Beobachter wird bei klarem Wetter, besonders am 14. und 15. November, stets eine größere Anzahl von diesen Körperchen aufsteigen sehen. Ueber die ungeheure Zahl und Verbreitung der Meteore des Leonidenschwarms bei großen Fällen hat uns H. v. Humboldt, der ein solches Schauspiel mit Bonpland am 12. November 1799 in Cumana beobachtete,

einen vortrefflichen Bericht hinterlassen. Damals war zeitweilig der ganze Himmel voll Feuerkugeln und Sternschnuppen, die zu Hunderttausenden von Norden nach Süden zogen. Der Gesamtwert der Sichtbarkeit dieser Erscheinung auf der Erde umfaßte etwa eine Million Quadratmeilen. Eine ähnliche Entwicklung und Ausdehnung zeigten die Leonidenschwärme von 1833 und 1866; vom 12. zum 13. November 1833 zählte man in Boston auf den zehnten Teile des Himmels in einer Viertelstunde 650 Meteore. Da das Himmelsfeuerwerk neun Stunden währte, fielen für den Horizont von Boston allein weit mehr als eine Viertelmillion dieser kosmischen Raketen.

Eine Idylle vom großen Los. Wenn sonst so oft durch den Gewinn des großen Loses neben der Freude und dem Glück dunke Leidenschaften aufgepeitscht werden, Gemütsucht und Geiz die Gemüter durchwühlen und oft den Frieden des Familienlebens zerstören, vermittelt die Ziehung der großen französischen Lotterie diesmal den Einblick in eine Idylle von reinem stillen Glück, in das der Klang des Goldes keinen Reiz trägt. Der Gewinner der Million ist ein ehrfamer, fleißiger Schmiedegeselle im Dorfe Somain, der Schmied Francois Puvion, der friedlich seine Pferde beschlug, als seine beiden Töchter ihm die Freudenbotschaft verkündeten. „Ruhig, Kinder, ruhig“, erwiderte Puvion, ohne seinen Hammer beiseite zu legen. „Ihr werdet mir noch die Pferde erschrecken.“ Dann, als das Hufeisen sah, überzeugte er sich von der Wahrheit der frohen Nachricht. Die Nachbarn waren herbeigeströmt, der Schmied ist als ein guter, wohlthätiger Bürger bei allen beliebt, man gratulierte, aber Puvion, der Schweigsame, meinte nur lächelnd: „Nun werde ich ein wenig wohlthätig sein können“ und dann fuhr er fort: „Aber zuerst muß ich sofort ein Telegramm abschicken, etwas, was ich noch nie in meinem Leben getan habe.“ „Ein Telegramm?“ fragte alles, „ein Telegramm zur Dank?“ „Nein, nein, ein Telegramm an Dummoulin.“ Das ist ein alter Freund des Schmieds, ein Fahrradhändler im Nachbardorf. Puvion besaß bereits sein Los, als er mit dem Freund übereinkam, noch ein zweites zu kaufen und die beiden dann gemeinsam zu spielen. Der Freund hatte ihm die 10 Frank für das zweite Los auch gegeben, aber schließlich hatte man es doch nicht gekauft und der Vertrag war also nicht zur Ausführung gekommen. Doch für Puvion ist es trotzdem selbstverständlich, daß der alte Freund, der sich bitter plagt, seinen Anteil erhält. „Wir haben jeder 500000 Frank gewonnen, alter Freund“, so lautete sein Telegramm. Denn für ihn ist die Ziehung eine Selbstverständlichkeit. Und während die Nachbarn ein wenig beschämt und kopfschüttelnd von dannen gingen, griff der Schmied wieder zu seinem Hammer, denn trotz des Weibes will er seinem Handwerk treu bleiben und weiter arbeiten.

Ein Schatz aus dem 30-jährigen Kriege wurde in Thonhausen in Sachsen-Anhalt bei Ausschachtungsarbeiten gehoben. Die Arbeiter fanden in einer Tiefe von etwa 1 1/2 m einen in Tücher eingewickelten irdenen Topf, dessen Inhalt aus 291 zum Teil noch sehr gut erhaltenen Gold- und Silbermünzen mit den Jahreszahlen 1600 bis 1630 bestand. Nach Sachverständigenurteil stellt der Fund einen überaus wertvollen Schatz aus dem 30-jährigen Krieg dar, der sogar Stücke enthält, die im Königl. Münzkabinett in Berlin nicht enthalten sind und jetzt in Thonhausen angekauft werden sollen.

Ein Glücksvogel seltener Art ist, wie man aus Paris meldet, ein Handelsagent in Marseille namens Perrin. Er hatte vier Lose einer Wohltätigkeitslotterie, die von Marceller Damen veranstaltet worden war, erworben. Bei der Durchsicht der Ziehungsliste entdeckte nun der Glückliche, daß alle vier Lose gewonnen hatten. Das eine Los hatte den Haupttreffer von einer halben Million, das zweite einen Treffer von 30000, das dritte einen solchen von 50000 Franks gemacht, während auf das vierte ein elegantes Automobil im Werte von 15000 Franks entfiel.

Das Stellungsgeuch des Assessors. In der „Straßburger Post“ findet sich folgendes Inserat: „Agent im Herings-Großhandel, Dr. jur., Assessor a. D., beinahe Regierungsrat geworden, schon wiederholt auf Notariaten und bei Rechtsanwälden tätig gewesen, jetzt Kaufmann, Deutsch, Englisch, Französisch und etwas Arabisch sprechend, Stenograph und Maschinenschreiber, Spezialist im Gesetz betreffend unläuterer Wettbewerb, sucht passende, anderweitige Beschäftigung; bittet ev. Dienstmanns-Institut oder Bach- und Schließgesellschaft um Anstellung als Ausläufer bezw. Nachwächter.“ Der Galgenhumor des Schlussatzes ist berechtigt genug.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Buß- und Bettag, Mittwoch den 16. November 1910. Vorm. 9 Uhr predigt Pastor Kocher. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion. Abends 8 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion. Pastor Thiergen. Donnerstag vormittags 9 Uhr Privatkommunion des königlichen Seminars. Pastor Thiergen.

Streuennachrichten von Grumbermersdorf.

Am 2. Bußtag, den 16. November. Vorm. 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 3, 8-10. Nach der Predigt Freier des heiligen Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Streuennachrichten von Pittmannsdorf. Am 2. Bußtag, den 16. November. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Freier des heiligen Abendmahls.

Gottesdienste in Pittersdorf.

Am 2. Bußtag, Mittwoch, den 16. November. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Freier des heiligen Abendmahls. Abends 6 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Stadt-Theater in Chemnitz.

Neues Stadt-Theater.

Dienstag: Don Carlos. Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Mittwoch: Gefchlossen.

Donnerstag: Der Söldner. Schauspiel in 4 Akten von Henry Bataille.

Freitag: Siegfried. In 3 Akten von Rich. Wagner.

Sonnabend: Die Jüdin von Toledo. Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.

Sonntag: Siegfried.

Altes Stadt-Theater.

Dienstag: Die Glocken von Corneville. Romanische Operette in 3 Akten und 4 Bildern von Robert Planquette.

Mittwoch: Gefchlossen.

Donnerstag: Miß Dubelsack. Operette in 3 Akten von Rudolph Nelson.

Freitag: Der Kasteibinder. Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Franz Lehár.

Sonnabend: Ramfoll Nitouche. Operette in 3 Akten von Herod.

Sonntag: Die Glocken von Corneville.

Marktpreise in Chemnitz vom 12. November 1910.

Table with 5 columns: Commodity, Price 10, Price 50, Price 100, Price 11, Price 60. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, etc.

15. November.

Table with 2 columns: Event, Time. Includes Sonnenanfang, Sonnenuntergang, Monduntergang, Mondaufgang.

Schmidt's „Neue Kraft“.

Für das mir s. Zt. überhandte Nährpräparat Schmidt's „Neue Kraft“ sage besten Dank und bemerke ich, daß ich mit demselben sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern gute Erfolge erzielte und es weiter verordnen werde, namentlich da es auch gern genommen wird. Dr.-Lbg. Dr. med. H. prakt. Arzt. — Schmidt's „Neue Kraft“ kostet: Pulver: Paket: 1.80, 3.75, 6.50 Mk. Tabletten: Dose 2 und 4 Mk. Schmidt's Neue Kraft „Extra“, Tabletten: Taschendose 1.25, Konsumdose 5 und 10 Mk. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. In Bishopan Depot: Arthur Thiergen, Drogerie.

Die Meinung eines asthmatranken Arztes über Apotheker Reumeyers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. R. R. J. K. Dr. med. H. prakt. Arzt. — Schmidt's „Neue Kraft“ kostet: Pulver: Paket: 1.80, 3.75, 6.50 Mk. Tabletten: Dose 2 und 4 Mk. Schmidt's Neue Kraft „Extra“, Tabletten: Taschendose 1.25, Konsumdose 5 und 10 Mk. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. In Bishopan Depot: Arthur Thiergen, Drogerie.

Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer des Wochenblattes bereits Dienstag abend 6 Uhr. Inserate für diese Nummer wolle man bis spätestens Dienstag vormittag 11 Uhr aufgeben.